

# Die letzten Jahre Bischof Hartberts

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte**

Band (Jahr): **21 (2009)**

PDF erstellt am: **18.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## 9 Die letzten Jahre Bischof Hartberts

Über die letzten Jahre Hartberts als Bischof von Chur ist nicht viel bekannt. Lange wurde angenommen, er sei 966 oder 968 gestorben. Seit 966<sup>773</sup> wird Hartbert in den Urkunden nicht mehr erwähnt. Auch im Gefolge des Kaisers erscheint er nicht mehr. Grund war wahrscheinlich eine schwere Krankheit, von der zum ersten Mal in der Vita des hl. Majolus die Rede ist, der von 950 bis 994 Abt von Cluny war.<sup>774</sup> Nach einer in die Vita eingefügten Wundererzählung hat der hl. Majolus Bischof Hartbert durch seine Fürbitte geheilt.<sup>775</sup>

Majolus von Cluny gelangte anlässlich einer Romreise im Jahr 970 nach Chur. Dank der Erzählung lässt sich erschliessen, dass Hartbert an Ostern 970<sup>776</sup> wohl noch das Bischofsamt innehatte; wie lange er nach der Zusammenkunft mit Majolus noch lebte, ist unbekannt. Immerhin gibt es dafür zwei Anhaltspunkte: Hartbert verstarb offenbar an einem 6. Januar<sup>777</sup>; leider fehlt die Jahrzahl. Sein Nachfolger Hiltibald erscheint urkundlich erstmals am 18. August 972<sup>778</sup>. Man kann somit als Todesdatum den 6. Januar 971 oder den gleichen Tag 972 annehmen.<sup>779</sup>

Gemäss einer Quelle aus dem 16. Jahrhundert ernannte Otto I. wegen des schlechten Gesundheitszustandes des Bischofs den Kanzler Leutolf zum Administrator der Diözese. Dieser soll jedoch zugunsten des damaligen Erzpriesters von Chur, des späteren Bischofs Hiltibald, auf das Amt verzichtet haben.<sup>780</sup> Ebenso muss man im Falle des Abbatiats in Ellwangen für die letz-

---

<sup>773</sup> BUB I, Nr. 133 = MGH D O I. 326: *Harpertus venerabilis Curiensis episcopus*. Dies ist die letzte Nennung Hartberts in einer Urkunde.

<sup>774</sup> Vita S. Maioli, Lib. II cap. 17, in: MGH SS IV, S. 649ff.

<sup>775</sup> Vita S. Maioli, Lib. II cap. 17, Z. 43: *gravi peste percussus*.

<sup>776</sup> OEHLMANN, Alpenpässe, Bd. 3, S. 222.

<sup>777</sup> Necrologium Curiense, ed. JUVALT, 6. Januar (S. 2): *Harpertus Curiensis episcopus obiit*. (Cod. C).

<sup>778</sup> BUB I, Nr. 138b: [...] *episcopi Hartperti et successoris sui Hiltibaldi episcopi*. MAYER, Geschichte des Bistums Chur I, S. 140, schreibt fälschlicherweise 28. August.

<sup>779</sup> GABATHULER, Kanoniker, S. 150, möchte wegen der Krankheit eher den 6. Januar 971 annehmen.

<sup>780</sup> MAYER, Geschichte des Bistums Chur I, S. 140 beruft sich für diese Information auf den Grafen Wilhelm Wernher von Zimmern (gest. 1575), der auch ein Werk zu «Leben und Geschichte der Bischöfe von Chur» (= Der chronik von dem Erzstifte Mainz viertes buch [Chur, Hildesheim und Paderborn], nur handschriftlich erhalten) verfasst habe und eine ganze Reihe weiterer Chroniken und historischer Arbeiten. Er habe auch Anteil an der Verfassung der «Zimmerschen Chronik» gehabt (MAYER, Geschichte des Bistums Chur I, S. VII). Woher Zimmern selbst diese Angabe hat, bleibt offen.

ten Lebensjahre Hartberts an eine Stellvertretung denken, vermutlich durch seinen Nachfolger Milo.

Die Wundererzählung des Majolus sei hier in deutscher Übersetzung wiedergegeben<sup>781</sup>:

*«Als der hl. Majolus von Rom heimreiste und durch die apenninischen Alpen nach Chur gelangte<sup>782</sup>, litt der dortige Bischof, der tugendvolle und ehrwürdige Hartbert, an einer schweren Krankheit und wurde beständig von den heftigsten Schmerzen gequält. Der Kranke erfuhr durch das unter dem Volk verbreitete Gerücht von der Ankunft des Gottesmannes und bewog denselben, ihn zu besuchen. Der Bischof, dessen Zustand sich so verschlimmert hatte, dass er an seinem Aufkommen zweifelte, wollte dem Heiligen seine Sünden beichten und bekannte ihm, er habe in vielem gefehlt, besonders durch Selbstüberhebung. Er fürchte, das, was er Gutes getan, durch eitlen Ruhm vernichtet zu haben. Während er diese und andere Verfehlungen in Reue bekannte, fühlte er sich in seinen grenzenlosen Schmerzen dank dem Besuch des Gottesmannes etwas erleichtert und schöpfte Hoffnung, dass durch die Verdienste des Heiligen seine Gesundheit wieder hergestellt werde.*

*Da nun das Osterfest sowie der Tag, an dem das hl. Chrisma geweiht wird, nahe waren und der Bischof sich ausser Stand fühlte, an den Altar zu treten, um den heiligen Dienst zu verrichten, bat er inständig den Diener Gottes, dieser möchte ihm durch seine Fürbitte so viel Kraft vom allmächtigen Gotte erfliehen, dass er die Weihe des hl. Chrisma vornehmen könne. Der von Frömmigkeit ganz erfüllte Mann konnte nicht abschlagen, was aufrichtig von ihm erbeten wurde. Er begab sich in das Oratorium und betete dort unter Tränen. Kaum hatte er sein Gebet beendet und die Kapelle verlassen, so begann die Krankheit vom Bischof zu weichen. An dem Tage, für welchen die Bitte gestellt worden war, hatte sich der Bischof schon so erholt, dass er nichts mehr von seiner Krankheit spürte. Er freute sich innig, dass er von seinem Übel befreit worden war, freilich mehr*

---

<sup>781</sup> MAYER, Geschichte des Bistums Chur I, S. 139f.

<sup>782</sup> OEHLMANN, Alpenpässe, Bd. III, S. 222: «Dass die Alpen hier unrichtig als nördlich von Chur liegend angeführt sind, ersieht man leicht. Unter <Apenninae Alpes> wurden keineswegs ausschliesslich die heutigen penninischen verstanden.»

*noch darüber, dass er nicht mehr in die gebeichteten Sünden zurückfiel. Man erkennt daher, dass der heilige Mann nicht so sehr um die Genesung des Bischofs, als vielmehr um dessen Seelenheil Gott angefleht hatte.»*

Was kann man aus der Geschichte von der wunderbaren Genesung Hartberts herauslesen? Da es sich um eine Heiligenvita handelt, werden die Taten des Majolus im Licht des Wunders dargestellt, also mit fiktionalen Elementen angereichert. Der Kern jedoch, die Krankheit Hartberts und der Besuch des Majolus, entspricht wahrscheinlich der Realität. Die Nachrichtenlosigkeit während der letzten Lebensjahre Hartberts deutet jedenfalls auf eine Verminderung seiner Aktivitäten hin. Dazu ist mit einer altersbedingten Gebrechlichkeit zu rechnen: Wenn Hartbert 930 Priester in Ramosch geworden ist, war er wohl damals schon mindestens 20, eher 25 Jahre alt. Dies würde bedeuten, dass er im Jahre 970 mindestens 60, wenn nicht schon 65 Jahre zählte – wenn man davon ausgeht, dass er identisch mit dem 929 bezeugten Kanoniker am Grossmünster in Zürich ist, muss man sein Alter noch höher ansetzen.

Hartbert wurde möglicherweise in Müstair bestattet. Darauf deutet ein Grabfund von 2008 an prominenter Stelle im Kreuzgang vor dem Eingang zum Nordannex der Klosterkirche hin. Das Grab enthält die Gebeine eines mit circa 50–69 Jahren verstorbenen, grossen und kräftig gebauten Mannes. Die <sup>14</sup>C-Untersuchungen des Skeletts weisen auf einen zwischen 970 und 1040 calAD erfolgten Tod hin. Als Grabbeigabe fanden sich ein kleiner Silberkelch mit der fragmentarisch erhaltenen Inschrift [...] (R)TPERT(U)S sowie eine Patene aus dem 10. oder 11. Jahrhundert.<sup>783</sup>

---

<sup>783</sup> Die Angaben zu diesem Grabfund verdanke ich Dr. Jürg Goll und lic. phil. Stefanie Osimitz, ADG Bauhütte Müstair 2008. Anthropologischer Bericht von Dr. Gerhard Hotz, Naturhistorisches Museum Basel, vom 8.10.2008. – Eine detaillierte Publikation dieser Funde ist in Vorbereitung.